

# Der Gefellschaffer.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

81. Jahrgang.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier 1 M., mit Träger-  
lohn 1.30 M., im Bezirks-  
und 10 km-Bereich  
1.35 M., im übrigen  
Württemberg 1.35 M.  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

Auflage 2600.  
Anzeigen-Gebühr  
f. d. 1. Spalte, Zeile auf  
gewöhnl. Schrift oder  
deren Raum bei 1mal.  
Einrückung 10 S.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Mit dem  
Wanderbüchchen  
und  
Schwab. Landwirt.

N. 194

Nagold, Dienstag den 20. August

1907

### Politische Uebersicht.

Das Ergebnis der Monarchenbegnungen der letzten Tage wird in einer offiziellen Berliner Zuschrift der Süddeutschen Reichskorrespondenz abschließend wie folgt benachrichtigt:

„Eine leichte Entstellung in der politischen Physiognomie Europas hat sich jetzt zurückgebildet. Im Frühjahr war der Schein entstanden, England könne unter Ab schwächung seiner Beziehungen zu den Kaiserreichen als Mittelpunkt eines westmächtl. Verbandes Neuerungen an den Küsten des Mittelmeeres und in Balkanfragen anstreben. Der Schein war falsch, und sowohl die britische Diplomatie wie die Regierungen anderer westlicher Staaten haben sich mit Recht dagegen gewehrt. Als Widerpart dieser angeblichen mitteländischen Neubildung ließ man damals in den Zeitungen einen Dreikaiserbund aufmarschieren. Auch dafür war kein ernsthafter politischer Hintergrund vorhanden. Nirgends konnte man eine Entwicklung wünschen, durch die Europa in zwei Lager gespalten würde. Die Vorgänge der letzten Zeit machen es vollends zur erfreulichen Gewissheit, daß ein grundsätzliches Abschwenken Englands von den Kaiserreichen nicht ins Auge gefaßt, sogar bestimmt zurückgewiesen wird. Dafür zeugt die Gestaltung des Verhältnisses zwischen England und Rußland, die wohl vornehmlich der Balkanfrage gewidmete Besprechung in Ischl und nicht zuletzt der Wandel in den deutsch-englischen Beziehungen, der in den Trinksprüchen von Wilhelmshöhe einen so entschiedenen Ausdruck gefunden hat.“

Der Pariser Figaro stellt heute fest, daß die Besuche König Eduards bei dem Deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich beruhigende und zuversichtliche Eindrücke hervorgerufen haben. Gaulois bedauert, daß Frankreich bei den edlen Bestrebungen, die soeben zu den Begegnungen in Swinemünde, Wilhelmshöhe und Ischl Veranlassung gegeben haben, nicht auch Sitz und Stimme gehabt habe. Humanität befragt die Ermittlung, die dem französischen Vorgehen in Marokko bei diesen Zusammenkünften geworden sei. Wir verlangen nur eines, sagt das Blatt, nämlich den Frieden.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts hat unterm 12. Juli eine Verordnung betreffend die Anwendung körperlicher Züchtigung als Strafmittel gegen Eingeborene im ostafrikanischen Schutzgebiet erlassen. Im wesentlichen wird darin folgendes bestimmt: Ueber die Verhandlungen, auf Grund deren die Strafe verhängt worden ist, sowie den Strafvollzug ist ein Protokoll aufzunehmen. In Fällen, in denen eine Prügelstrafe von über 15, oder eine Rutenstrafe von über 10 Schlägen festgesetzt wird, ist dem Protokoll eine Begründung des Urteils anzuschließen. In dieser Begründung sind die für erwiesene erachteten Thatfachen anzugeben, in welchen die Merkmale der strafbaren Handlungen gefunden werden, ferner auch Umstände, die für die Zurechnung der Strafe bestimmend gewesen sind. Die Begründung ist von dem mit der Ausübung der Strafgerichtsbarkeit betrauten Beamten zu unterschreiben. Eine Abschrift

des Protokolls ist dem Gouverneur einzureichen, sowie auch dem Referenten für Medizinalangelegenheiten.

Das deutsch-nordamerikanische Zollabkommen wird demnächst die nordamerikanischen Gerichte beschäftigen, und es wird dadurch Klarheit hinsichtlich seiner Rechtsgültigkeit geschaffen werden, was der Wunsch der Importeure ist. Das Gerichtsverfahren soll herbeigeführt werden auf Grund einer Entscheidung der Zoll-Appraiser von New York, welche den erhöhten Einfuhrwert deutscher Schokolade aufrecht erhält. Die Zollabschätzungsbeamten berufen sich dabei auf eine Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes in Jolliachen, die Importeure auf das neue Zollabkommen mit Deutschland.

Die Marineverwaltung hat sich nach einer Meldung des „Hamb. Korresp.“ entschlossen, auf der Insel Vorkum, der westlichsten der ostfriesischen Inseln, eine Marine-Artillerie-Garnison zu errichten. Schon seit längerer Zeit hatten sich unter den deutschen Marine-Autoritäten Stimmen geltend gemacht, die darauf hinwiesen, daß trotz der Verstärkungen, die die Küstendefestigungen bei Gurhaben und bei Wilhelmshaven im Lauf der letzten Jahre erfahren haben und noch erfahren werden, unsere Küstendefensivkraft im Fall eines Seetrieges mit einem überlegenen Gegner unzureichend seien. Im Etat für das Jahr 1907 ertrudeten sich die Ausgaben für die Küstendefensivkraft lediglich auf 860 000 M. als erste Rate für eine Verbesserung der Befestigungen an der Elbe und auf Helgoland im Extraordinarium. Wenn nun Vorkum eine Garnison von Marine-Artillerie erhält, so ist die natürliche Folge, daß auch Befestigungsanlagen geschaffen werden, die die neue Garnison zu bedienen haben wird. Es wird also ein fortifikatorischer Schutz der Einmündung und der als Handelshafen und Torpedostation in ihrer Bedeutung immer mehr steigenden Stadt Guden geplant.

Zum nordamerikanischen Telegraphistenstreik wird weiter gemeldet, daß der telegraphische Verkehr eine stetige Besserung erkennen lasse; eine Anzahl Ausständiger habe den Dienst wieder aufgenommen. Allerdings hat von Chicago aus der Präsident des Telegraphistenverbandes allen im kommerziellen Telegraphenverkehr beschäftigten Beamten die Anweisung gegeben, unverzüglich in den Ausstand zu treten, falls nicht Verträge mit dem Verband unterzeichnet worden seien. — Der Generalpostmeister plant internationale Verhandlungen einzuleiten wegen Herabsetzung des Briefportos von fünf auf zwei Cents für Briefe bis zum Gewicht einer halben Unze für Länder mit direkter Dampferverbindung, und beabsichtigt gleichzeitig die Paketpost, die bisher dem Privatbetrieb überlassen war, in den staatlichen Betrieb zu übernehmen und Postparaffinen einzuführen.

### Die Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 17. Aug. Von woblinformierter Seite empfängt das Berliner Tageblatt nachstehende Meldung: Nach den im Laufe der letzten Stunden beim Oberkommando der Schutztruppen eingelaufenen Meldungen aus Deutsch-Südwestafrika ist die Situation außerordentlich ernst. Nicht minder ernst als 1904 beim Ausbruch des Herero-Aufstandes. Es ist kein Zweifel, daß Moringa

alsbald zur Offensive übergehen wird, er wird es schon deshalb tun, um sich so bald wie möglich in den Besitz von Schutzwaffen und Munition zu setzen, um seine gesamten Mannschaften auszurüsten zu können. Schon in den aller-nächsten Tagen dürfte von Moringa nach Moresang zu berichten sein. Sie werden sich voraussichtlich zunächst gegen kleinere Abteilungen richten, wie die Telegraphen- und Liographen-Stationen. Der Oberleutnant v. Gstorff wird sich mit seinem Stabe nach Keetmanshoop begeben. Ein Heranziehen der Truppen aus dem Norden nach dem bedrohten Süden ist in die Wege geleitet. (Wp.)

### Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 20. August.

\* Die Abendkonzerte auf dem Stadtplatz über große Anziehungskraft aus; es ergibt sich in der schönen Abendkühle bei den Klängen der Stadtkapelle recht angenehm auf dem schönen Platz, der durch das Entgegenkommen des Herrn Wohlbold glänzend beleuchtet ist. — Am Samstag nachmittag und abend wird vom Fremdenverkehrsverein ein Sommerfest für die Kurgäste auf dem Schloßberg abgehalten. Wer diese Feste aus den Vorgängen kennt, weiß, daß es etwas Herrliches um diese Veranstaltung ist.

• Gatterbach, 19. Aug. Ganturufahrt des Nagold-Ganes. Vom schönsten Wetter begünstigt fand gestern die Ganturufahrt hier statt. Vor 11 Uhr zogen die Turnvereine von Altensteig, Calw, Emmingen, Ebdhausen, Gatterbach, Horb, Nagold Möttingen, Neuhengstett, Ottenbronn, Simonsheim begleitet von den prächtigen Klängen der Nagolder-Musikkapelle auf den hiesigen Fest- und Turnplatz auf, wo alsbald das Preisturnen begann. Jung und alt von hier und der Umgegend schauten mit sichtlichem Interesse dem Wettbewerb der frischen Turnerer zu, besonders da die Turner sich bemühten, ihr Bestes zu leisten. Den ganzen Nachmittag dauerten die Preisübungen ohne Unterbrechung fort, bis abends nach 7 Uhr alle Übungen beendet waren. Mit Preisen wurden beglückt: 1. Adolf Morlok-Nagold, 2. Paul Ratz-Galw, 3. Albert Riederer-Ebdhausen, 4. Franz Diez-Galw, 5. Karl Köhler-Altensteig, 6. Friedrich Breiling-Galw, 7. Wilh. Jachs-Altensteig, 8. Karl Schütte-Ebdhausen und Christ. Bajer-Dirlan, 9. Wilh. Badenhut-Galw, 10. Wilh. Dengler-Ebdhausen je Kranz mit Diplom; 11. Joh. Hasmann-Horb und Karl Stimmeler-Horb, 12. Wilh. Baumann-Altensteig je Diplom. Jüglinge: 1. R. Höry-Galw, 2. Fritz Reuschler-Nagold, 3. Christ. Brejing-Gatterbach, 4. Herm. Essig-Galw, 5. Eugen Rajer-Galw, 6. Eugen Müller-Dirlan und Fr. Rieinger-Möttingen, 7. Gottl. Kraus-Ebdhausen und Hugo Riederer-Horb, 8. Alfred Schüttler-Altensteig und Karl Rapp-Gatterbach. Das Fest nahm einen schönen Verlauf und ist auch das Glück manchem Bewerber nicht hold gewesen, so möge er doch unverdrossen die edle Turnschache weiter pflegen und sich nicht abschrecken lassen; denn „Was

### Das Testament des Bankiers.

Kriminalroman von M. R. Barbour.

Katechismus. — Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

In dem Bekenntnis von Hugh Rainwaring heißt es weiter:

„Er,“ der Fremde, der zu Hugh Rainwaring eingetreten war, „war von meiner Größe und Gestalt, mit krausem, schwarzem Haar und dickem Schnurrbart; sein Gesicht aber konnte ich nicht erkennen, da er im Schatten stehen geblieben war. Ehe ich noch in meiner Ueberraschung ein Wort hervorbringen konnte, begann er in spöttischem Tone:

„Der Herr von Schwäbe scheint recht niedergeschlagen am Vorabend des schönen Doppelfestes, das er morgen zu feiern gedenkt.“

Ich erinnerte mich, daß ein Fremder am Nachmittag nach mir gefragt und dabei, wie mir mein Sekretär gemeldet, eine erkannte Kenntnis meines für den nächsten Tag geplanten Vorhabens gezeigt hatte.

„Ich glaube,“ erwiderte ich barsch, „Sie haben mich schon am Nachmittag zu sprechen gewünscht und Bescheid erhalten. Es befremdet mich im höchsten Grade, wie Sie zu einer solchen Stunde Einlaß in dieses Zimmer fanden, und ich werde sorgen, daß Sie unverweilt hinausbegleitet werden.“

Damit wollte ich zur Klingel schreiten, er jedoch ver-

sperrte mir mit einem behenden Sprung den Weg und hielt mir einen Revolver entgegen.

„N, bitte, keine Ueberrumpfung!“ sagte er hämisch. „Sie werden sich gedulden müssen, bis ich mit Ihnen gesprochen habe.“

Ich stand wie angewurzelt und starrte ihn an. Seine jetzt vom Licht beschienenen Züge zeigten mir etwas Bekanntes und doch etwas, was nur auf einer entgeglichen Sinnestäuschung beruhen konnte. Seine Augen glänzten wie Kohlen, die Töne seiner Stimme glichen dem Fauchen eines wilden Tieres, unheimlicher aber als das alles war das Lächeln, das seine Lippen umspielte. Dieses erschreckte mich zehnmal mehr als die auf mich gerichtete Revolvermündung. Ich bewahrte indessen meine Ruhe und sagte:

„Was soll das heißen, daß Sie bewaffnet bei mir eindringen?“

„O, ich wußte zu genau, zu wem ich mich begab, um bewaffnet zu gehen,“ höhnte er. „Sie freilich,“ — er senkte den Revolver — „hätten an meiner Stelle diese Waffe nicht gewählt; ein Stoß im Dunkeln, ein Stich in den Rücken, das würde Ihrem Charakter mehr entsprochen haben.“

„Herr, Sie müssen toll sein!“ brauste ich auf. „Was fällt Ihnen ein, mich derart zu beschimpfen? Wie kommen Sie dazu?“

„Wie ich dazu komme?“ erwiderte er mit seinem grauenhaften Lächeln. „Nun, Herr Hugh Rainwaring, vielleicht begreifen Sie es, wenn ich einige Erinnerungen in Ihnen wecke — wenn ich Sie bitte, beim Eintritt in

Ihr 50. Lebensjahr einen kleinen Rückblick auf die letzten 25 Jahre Ihres Lebens zu werfen. Vielleicht erscheint Ihnen da ein alter sterbender Mann, den Sie hintergingen, indem Sie seinen letzten Willen nicht zur Ausführung brachten, vielleicht auch zaubert dieses Bild Ihnen noch einen anderen vor Ihre schwarze Seele, dem Sie zuerst die Ehre seines Hauses und dann noch das ihm zugefallene Erbe raubten. He, erinnern Sie sich?“

Ich glaubte in diesem Augenblick einen Helfershelfer Hobsons vor mir zu haben, den dieser abgehandelt hatte, eine neue Erpressung an mir zu versuchen, und brach in schämen-But los: „Nein, Ihre Frechheit übersteigt alle Grenzen. Nur ein Wahnsinniger kann es wagen, so zu mir zu sprechen! Wer sind Sie? Und was wollen Sie hier?“

„Wer ich bin? Und was ich hier will?“ antwortete er langsam und mit einer Stimme, die mir das Blut in den Adern erstarren machte. „Nun, das ist kurz gesagt: Ich bin Harold Skott Rainwaring und gekommen, mein Eigentum zu fordern, um das deine brüderliche Liebe mich betrog! Verstehst du das?“

„Sie sind ein Lügner und Betrüger!“ schrie ich völlig außer mir. „Und wenn Sie —“

„Oho!“ zischte er mit flammensprühendem Auge, sich zu seiner vollen Höhe aufrichtend, „du Dieb wagst es, mich mit Ausbrüden zu belegen, die dir allein zukommen? Nur mir hast du es zu danken, daß du nicht schon längst in einer Verbrechertzelle sitzt. Ich ein Betrüger? Ueberzeuge dich!“

(Fortsetzung folgt.)

regenden Büchlein  
und die Barock-  
topf machen könn-  
geben. Erreicht  
st, daß es weita-  
it alles gesehen,  
s eine allgemeine  
n der Regel auch  
en womöglich im  
wohl in den Lehr-  
Kapitelchen immer  
darauf an,  
ntschieden bejahe-  
is vorführt; man  
d dort gestreut  
enorteile nament-  
weller Einsicht-  
acht und praktisch  
Gewinn er davon  
driftisch betrifft,  
en im praktischen  
seine Ueberlegun-  
Beitritt nur noch  
s Büchlein dürfte  
ch jedem anderen  
um wünschen wir  
stehe Verbreitung.  
Schleier, Holzungen  
W. Saisersche  
den 20. August  
Schulbuchverlag (Gmü-  
lich: R. Pauz.  
alters  
ten als:  
führung  
usen.  
Spiger  
zugelassen  
und kann gegen  
Entscheidungsgebühr  
tin Muß.  
gen.  
gt ein zum ersten-  
Schwein  
Mausche) dem  
Morlok,  
Zohn.  
reise:  
August 1907.  
7 80 7 74 7 70  
0 80 10 40 8 50  
preise:  
1.05 bis 1.20 M.  
14-15 J.  
August 1907.  
8 10  
10 50  
10  
11  
es Standes-  
bt Nagold:  
Rien geb. Dichter,  
Jan Nien, Bäcker  
den 17. August.  
b. Mich. Deme-  
den 18. August



nicht ist, kann werden!" Der frohen Turnerschar rufen wir aber auch fernherhin zu: Gut Heil!

**Widberg, 20. Aug.** Am Sonntag den 18. August weilten Sr. Erz. Generalleutnant v. Reibhardt aus Stuttgart, Fabrikant Unterrichter aus Pforzheim und ein Herr Heinrich aus Stuttgart hier um das Schloß einzusehen zum es. Ankauf. Damit dürfte das Bestehen der hiesigen Bauerschule in Frage kommen, doch wäre sehr zu wünschen, daß diese dem Plage erhalten bliebe, wenn man auch ein Gebäude bauen möchte.

**Vom Tage.** Die Vereinigung selbständiger Gärtner Württembergs besucht bei genügender Beteiligung am Sonntag den 1. Septbr. die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in Mannheim, wozu ein Sonderzug abgehen wird. Der Aufenthalt in Mannheim soll zwei Tage dauern.

**Serrenberg, 17. Aug.** Hier ist die Geflügelcholera ausgebrochen.

**Horb, 19. Aug.** Etwa 150 Wagnermeister des Schwarzwaldkreises waren gestern unter dem Vorsitz von Wagnermeister Sigel-Sablberg hier versammelt, um einen Bezirksverband für den Bezirk der Handwerkskammer Reutlingen zu gründen. Aus den anregend verlaufenen Verhandlungen haben wir als wichtigere Punkte hervor: Vorträge von Sekretär Freitag-Reutlingen und dem Vorsitzenden; Bekämpfung des Borgunwesens, gemeinsame Holzverkäufe, Aufstellung einer Landespreiskliste. Schließlich wurde aus jedem der 17 Oberamtsbezirke je ein Vertrauensmann bestellt und zum Vorsitzenden des Bezirksverbandes Wagnermeister J. G. Braun-Reutlingen gewählt.

**Weitingen O. A. Horb, 17. Aug.** Die hiesigen bürgerlichen Kollegen haben gestern in Anwesenheit von Oberamtmann Rieger von Horb mit großer Mehrheit die Erstellung einer Wasserleitung unter Anschluß an die Sämannsversorgungsgruppe beschlossen, so daß letztere nunmehr 23 Gemeinden umfaßt. — Heute Nacht ist das auf hiesiger Markung gelegene Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Christian Hermann von Edenweiler beinahe vollständig niedergebrannt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 6600 M., der Mobiliarschaden ca. 1300 M. Die Entstehungsurache ist zweifellos auf Brandstiftung zurückzuführen.

### Internationaler Sozialisten-Kongress.

(Fortsetzung)

r. Stuttgart, 18. August.

Nachdem die Rede Debels ins Englische und Französische übersetzt worden war, sprach Vandervelde (Belgien) in französischer Sprache. Als Vertreter des kleinften Staates habe er den Auftrag des internationalen Bureau, Debels die Oulidigung auszusprechen. Debels könne mit Genugtuung und Stolz auf die Versammlung blicken. Redner erinnerte an die früheren Kampfsjahre Debels und Liebknechts. Karl V. habe einst gesagt, in seinem Reiche gehe die Sonne nicht unter. Die Internationale Sozialdemokratie sei viel eher berechtigt, diesen Anspruch zu tun. Wir brauchen den Blick nicht so weit in die Vergangenheit zu lenken, um die ungeheuren Fortschritte des Sozialismus zu erkennen. Welcher Wandel, welche Eroberungen und Fortschritte seit dem Ausbrucher Kongress. Die französische Sozialdemokratie sei damals gespalten gewesen, in England konnten die Konservativen behaupten, der Sozialismus sei kein Importartikel für das britische Reich. Heute sehen Jaurès und Bailout brüderlich nebeneinander und auch in England seien große Erfolge errungen. Was die bürgerlichen Gegner in Deutschland als Niederlage bezeichneten, betrachteten sie nur als eine Etappe auf dem Wege zu einem endgültigen Sieg. Heberall seien Fortschritte durch das allgemeine Wahlrecht zu verzeichnen. Ein stolzes, geeinigtes Proletariat in Deutschland und in Rußland breitet sich die große russische Revolution immer weiter aus. Wir erachten es als unsere Pflicht, vor allen Vertretern unsere größte Bewunderung und Sympathie den Kämpfern und Helfern der russischen Revolution hier auszusprechen. Der Kampf in Rußland sei ein solcher, wie man ihn noch nie gesehen habe und die neue Revolution werde nicht übergleichen in der modernen Geschichte haben. Sie sei das Präliminar der künftigen proletarischen Revolution. Wie vor Zeiten gegen die Macht des Christentums nichts auszurichten war, so werde man heute gegen den Sozialismus vergeblich ankämpfen. Wir sind überzeugt davon, der Sieg wird zuletzt unser sein trotz alledem und alledem. (Stürmischer Beifall.) Darauf teilte Debels mit, daß die Leitung der gesamten Verhandlungen dem internationalen Bureau übertragen werden würde. Singer machte sodann noch einige geschäftliche Mitteilungen und teilte mit, daß zu Beratungsgegenständen des Kongresses bestimmt worden seien: Militärfrage, Beziehungen zwischen politischen Vereinen und Gewerkschaften, Kolonialfragen, Ein- und Auswanderung der Arbeiter, Frauenstimmrecht. Die Versammlung wurde um 1 1/2 Uhr geschlossen. Auf 4 1/2 Uhr nachmittags waren die Volksversammlungen auf dem Gannstatter Wiesen anberaumt. Tausende zogen hinaus und verteilten sich auf die Plätze vor den sechs Tribünen. Schaulustige waren nur in geringer Anzahl auf dem Meetinggelände zu sehen. Gegen 4 Uhr rüdten von allen Seiten die Gewerkschaften und sozialdemokratischen Vereine, teils in Begleitung von Musikkapellen, heran und gruppierten sich um die verschiedenen Rednertribünen, vor denen mehrere Ordner für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgten. Die bekannten Sozialistenführer wurden bei ihrer Ankunft und Abfahrt von der spalterbildenden Menge mit brandenden Hochrufen empfangen, was mit den Ansichten

der Sozialdemokratie über den Personenkultus doch in entschiedenem Widerspruch steht. Das Programm konnte nicht in allen Teilen durchgeführt werden. So mußte für den erkrankten französischen Sozialistenführer Guésdes Marcel Cachin (Paris) einspringen und der im Programm als Redner nicht vorgesehene Reichstagsabg. Bernstein kam auch noch zum Wort. Besonderes Interesse wurde der Ansprache Jaurès entgegengebracht, der zum Schluß seiner Ausführungen deutsch sprach. Die Redner der ausländischen Delegierten, soweit sie nicht der deutschen Sprache mächtig waren, wurden sofort übersetzt. Jaurès gab seiner Freude darüber Ausdruck, vor einer so glänzenden Versammlung sprechen zu können. Weber in Frankreich noch in England habe er eine so herrliche Demonstration beobachtet. Er konstatierte die Solidarität des deutschen und französischen Proletariats, das gemeinsam für die höchsten und edelsten Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpfe. Weiter erinnerte er daran, daß Schwaben, das der deutschen Kultur soviel gegeben, auch Schiller, den die französische Revolution als ihren Bürger bezeichnet hat, hervorgebracht habe. Redner sprach sodann über die Fortschritte der Zivillisation auf dem Gebiete der durch das Proletariat geförderten Friedensbewegung und forderte dazu auf, mitzuwirken an dem Werk der sozialen Revolution. Mit Freude, Stolz und Hoffnungen grüße er im Namen des sozialistischen Frankreichs die deutschen Genossen. In der Erwartung, daß Deutsche und Franzosen die Sieger im gleichen Kampfe sein würden, schloß Jaurès mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Es sprachen weiter noch u. a. Ferri, Baillat, Vandervelde, Dr. Adler und Dasjinski. Es wurden heftige Angriffe gegen die russische Regierung und den Jaren gerichtet. Die Schlußansprache hielt Bebel, der zum Eintritt in die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen aufforderte. Nach Schluß des Meetings zerstreuten sich rasch die Massen. Die Ruhe blieb allenthalben bewahrt. Die Polizei, die sich merklich im Hintergrund gehalten, hatte keine Veranlassung einzuschreiten. Die Plenarsitzungen beginnen Dienstag vormittag 10 Uhr.

**Stuttgart, 16. Aug.** Am Volkstagsfest Sonntag, den 29. September, findet auf dem Wäsen ein Wettrennen für Arbeitssperre (Galoppreiten und Trabfahren) statt, zu dem Breite im Gesamtwerte von 3225 M. ausgesetzt sind; die Anmeldungen sind bis 15. September an Stadtpfleger Bürkle in Gannstätt zu richten, von dem auch die näheren Bestimmungen unentgeltlich bezogen werden können.

**Höherer Verwaltungsdienst.** Nach einer Vollzugsbefugnis des Ministeriums des Innern betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst ist der vorgeschriebene zweijährige Vorbereitungsdienst für die Referendare in der Weise abzuleisten, daß der Referendar bei einem Oberamt zehn Monate, im Gemeindebedienst fünf Monate und bei einer Kollegialbehörde im Departement des Innern neun Monate tätig zu sein hat, wobei auf die praktische Ausbildung der Referendare besonderer Nachdruck zu legen ist. Für die Gewinnung eines geeigneten Postes im Gemeindebedienst haben die Referendare selbst Sorge zu tragen; die von ihnen getroffene Wahl bedarf jedoch der Genehmigung des Ministeriums des Innern.

**r. Ravensburg, 17. August.** Der Bauer Konrad Reden von Unterebach, der in der Nacht zum 26. Juli seine Ehefrau erschlagen hat, ist zur Beobachtung seines Selbstzustands in die Irrenanstalt Weißenau verbracht worden.

**r. Heilbronn, 19. Aug.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde der 24 Jahre alte Kupferhämmer Stöber von dem 20 Jahre alten Tagelöhner Burkhard aus Neckarstadt im Streit wegen eines Mädchens mit einer Felle so schwer in die Augen gestoßen, daß er bald darauf starb.

**r. Crailsheim, 19. Aug.** Heute vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Aufspüler von einer Rangier-Lokomotive erfasst. Dem Bedauernswerten wurde ein Arm und ein Bein abgefahren.

**Aus dem Kochertal, 17. August.** Nebenbahn Jagstfeld-Neuenstadt. Die Betriebseröffnung der von der württ. Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführten Nebenbahn Jagstfeld-Neuenstadt steht im Laufe des kommenden Monats bevor. Die Eröffnungsfeier ist indessen, wie der „St.-Auz.“ meldet, noch durch einen leidigen Differenzpunkt zwischen den vier bauenden Gemeinden Neuenstadt, Kochertürn, Degmann und Oedheim in Frage gestellt. Die 1 Kilometer von Neuenstadt entfernte Gemeinde Bürg hat im Jahr 1901 die Genehmigung ausgesprochen, für den Fall, daß der jetzt in nordöstlicher Lage von Neuenstadt erbaute Bahnhof gewählt werde, für das Unternehmen einen weiteren Baubetrag von 20 000 M. zu bewilligen, welchen Baubetrag die Gemeinde Bürg im Jahr 1905 der Stadtgemeinde Neuenstadt zugewendet hat, um Neuenstadt zu bewegen, den Widerstand gegen die jetzt zur Ausführung gekommene Bahnhofsanlage, welche für Neuenstadt weniger günstig schien, für Bürg aber entschieden vorteilhafter ist, aufzugeben. An diesen Baubetrag mit 20 000 M. erhoben nun aber die drei anderen Gemeinden ebenfalls Anspruch als einen Beitrag zum ganzen Unternehmen. Jede Partei hält, gestützt auf rechtliche Gutachten, an ihren Ansprüchen fest, ein Vergleich ist trotz mehrerer Versuche noch nicht zustande gekommen.

**r. Reichenbach, 17. August.** Kommerzienrat Otto, der mit Kolonialsekretär Derenburg Ende Juni die Ausreise nach Italien angetreten hat, wird in den nächsten Tagen zurückkehren. Kommerzienrat Otto hat bekanntlich in Deutsch-Ostafrika zwecks Anlegung von Baumwollplantagen Güter erworben.

### Das Steinbel-Quartett vor Gericht.

**r. Stuttgart, 19. Aug.** Unter starkem Andrang fand heute vor der 2. Ferienstrassammer die Verhandlung gegen den Musikdirektor Steinbel wegen Körperverletzung gegen den Angeklagten drei Söhnen, statt. Dem Ausgang des Strafverfahrens wurde hier mit außerordentlicher Spannung entgegengeesehen. Vor etwa 6 Jahren unternahm Steinbel mit seinen Söhnen, die er zu tüchtigen musikalischen Kräften herangebildet hatte, die ersten Konzertreisen. Die Proben für diese Konzertreisen waren für die Knaben Leidensperioden. In teuflischer Weise lehrte sich der Jörn und die Wut des Angeklagten gegen das jüngste Kind, das seinen Haß ob der Ähnlichkeit mit dem Großvater mütterlicherseits besonders drastisch empfinden mußte. Die Klänge beschuldigte den Angeklagten, er habe im Laufe der letzten 10 Jahre seinen nun 14 Jahre alten Sohn Albin, den jetzt 16 Jahre alten Sohn Max und den jetzt 17 Jahre alten Sohn Bruno körperlich mißhandelt und an der Gesundheit gefährdet. Die Mißhandlungen und Körperverletzungen seien ausgeführt worden mit einem dicken Meerrohr, einem Lineal und einem Spazierstock. Dem Sohn Albin habe er auch mit einem Krug schmerzhaft Steiche versetzt. Weiterhin habe er ihn auf Hände und Füße geschlagen, so daß diese angeschwollen seien, den Knaben Albin habe er außerdem häufig gezwungen, die Hosen herabzulassen und er habe ihm dann 20-25 Streiche auf den bloßen Hinterteil versetzt, so daß der Knabe fürchterliche Schmerzen erlitt. Am Gefäß seien daraufhin eiterige Wunden entstanden. Im April 1906 habe Albin von dem Angeklagten auf beide Füße berartige Streiche erhalten, daß die Füße anschwellen. Albin habe einmal die Hosen ausziehen und mit dem entblößten Gefäß an den heißen Ofen stehen müssen, wobei er fürchterliche Brandwunden erlitten habe. Daraufhin habe der Angeklagte dem Knaben auf das entblößte Gefäß, das mit Brandwunden bedeckt war, noch heftige Schläge mit einem Rehrbesen gegeben. Mit dem Seigenbogen habe er die Knaben ins Gesicht gestupft, und sie mit den Fingernägeln in die Arme und den Bauch gezwickt, außerdem habe er den Knaben Stechnadeln in den Arm gesteckt. Des weiteren soll der Angeklagte auch seine Frau mißhandelt haben. Der Angeklagte wurde in Zwickau als Sohn eines Musikdirektors geboren; er trat schon im 7. Lebensjahr mit seinem Vater als Geiger auf. Nachdem er 10 Jahre lang in München-Gladbach als Musikdirektor gewirkt hatte, siedelte er nach Stuttgart über. Seinen Söhnen ließ er wohl eine musikalische Bildung angedeihen, dagegen war die Schulbildung eine höchst mangelhafte. Eine öffentliche Schule besuchte die Knaben nicht, vielmehr ließ er sie durch Privatlehrer unterrichten und zwar höchstens in 2-3 Wochenstunden, die zudem noch häufig genug ausfielen. Der Angeklagte machte geltend, er habe bei den Züchtigungen die Grenze des Erlaubten nicht überschritten. Sein Sohn Bruno habe sich öfters abends in Wirtschaften herumgetrieben, was ihn in Aufregung versetzt habe. Die Frau des Angeklagten bezeugte, ihr Mann habe die Knaben dann und wann gezüchtigt, aber nicht in barbarischer Weise. Die Knaben hätten die Züchtigungen verdient. Albin und Max Steinbel machten von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch, während Bruno Steinbel Zeugnis ablegte. Während er in der Voruntersuchung seinen Vater stark belästet hatte, schränkte er jetzt seine Aussagen wesentlich ein und erklärte, er habe zu Ungunsten seines Vaters stark übertrieben. Im übrigen will er sich an die einzelnen Mißhandlungen nicht mehr erinnern. Lehrer Klöpfer, der Privatlehrer der Knaben, hat einmal gesehen, daß der Angekl. den Albin mit einem Meerrohrstoß barbarisch auf die Hände schlug. Einmal habe ihm Albin sein Gefäß gezeigt, das auf ihn den Eindruck gemacht habe wie ein gehacktes Kotelett, Hemd und Hosen waren mit Blut besudelt. Die Knaben schilderte er als verworren und verwahrloht. Zeuge bringt einige Aeußerungen der Knaben über ihren Vater vor, die geradezu haarsträubend sind. Zeuge Horrer Sandberger, bei dem Albin untergebracht war, bekundete, dieser habe ihm öfters erzählt, daß ihn sein Vater barbarisch geschlagen habe. Einige weitere Zeugen haben bei den Knaben — jedenfalls infolge der Züchtigungen — angeschwollene Hände und Waden beobachtet. Der Staatsanwalt beantragte angesichts dieser Rohheiten und Mißhandlungen 1 Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete auf 7 Monate und 3 Tage Gefängnis abzüglich eines Monats für Untersuchungshaft. Außerdem lehnte das Gericht den Antrag auf Haftentlassung wegen Finkwürbachtis ab. Von der Körperverletzung, begangen an seiner Frau, wurde Steinbel freigesprochen. Die Verhandlung dauerte bis Mitternacht.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 19. August.** Nach einem Telegramm aus New-York verlangt der Herausgeber des Chicagoer sozialdemokratischen Parteiorgans, Simons, der internationale Sozialistenkongress in Stuttgart möchte dahin wirken, daß sich alle Telegraphisten der Welt zu einem Bund zusammenschließen, um die Verteidigung ihrer Interessen gemeinsam zu fördern.

**Berlin, 19. August.** Wie über New-York gemeldet wird, gibt die Gesundheitsbehörde in San Francisco zu, daß dort 5 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Beulenpest vorgekommen sind.

**Mannheim, 17. August.** Der 300 000. Besucher passierte heute nachmittag das Tor der Ausstellung: Fabrikant Bernhard Ruf aus Landstuhl in der Pfalz. Er wurde von einer Abordnung der Ausstellungsleitung begrüßt und ihm ein Geschenk, bestehend in einem Korb mit seinen Flaschenweinen, überreicht.

**Strasburg i. E., 18. Aug.** Auf dem Hohened in den Vogesen wurde ein Tourist namens Karl Strasburg vom Sturm über eine Felsplatte geweht; er wurde zerstückelt aufgefunden. — Oberleutnant Ursell vom Husaren-Regiment Nr. 9 hat sich gestern Abend erschossen.

### Unfall.

**Wien, 19. Aug.** In Marburg verübte ein Binger des Deutschen Ritterordens, Martin Pisklavetz auf furchtbare Weise Selbstmord. Er lud eine Weierschlekanone, beugte sich beim Abfeuern des Schusses über die Ränder und wurde vollständig zerrissen. Der Kopf wurde vom Kampfe getrennt.

In der Nähe der Stadt **Deva** (Ungarn) wurde auf die Branickoer Eisenbahnbrücke ein Dynamitattentat verübt. Durch die Dynamitexplosion wurden die über die Brücke laufenden Eisenbahnschienen in der Länge von ungefähr 1 Meter zerstört und auch die Brücke beschädigt. Der Schwellen aber, der gerade zur Zeit der Explosion über die Brücke fuhr, ist unter der Einwirkung der Fahrgeschwindigkeit ohne jeden Unfall über die Brücke gekommen. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wurde durch den Umstand erschwert, daß bezüglich der Person des Attentäters oder des Zweckes des Attentates keinerlei Anhaltspunkte vorlagen. Die Gendarmerie und die entsprechenden Detektivs haben aber die Attentäter endlich anscheinend gemacht. Es wurde nämlich festgestellt, daß infolge der Detonation aus dem nahen Gasthaus jebermann zum Tatorte lief und nur zwei Fabrikate gleichgültig im Wirtschaftshaus sitzen blieben. Diese wurden verhaftet und gestanden, daß sie die Brücke in die Luft sprengen wollten, da sie früher mit ihrer Fährte viel Geld verdient hatten, jetzt aber die meisten Fußgänger über die Brücke gehen, infolge des Baues der neuen Brücke hätten sie ihr Brot verloren. Ihr Komplize ist ein entlassener italienischer Bergarbeiter. Dieser beschaffte Dynamit. Er nahm an dem Attentat aus dem Grunde teil, weil er hoffte, daß er bei den Banarbeiten, die infolge der Explosion notwendig werden würden, Beschäftigung finden würde. Die Untersuchung hat unzweifelhaft ergeben, daß weder ein politisches Motiv noch ein nationaler Gegensatz dem Attentat zugrunde liegt. Es ist ungewiss, daß hier nur von einem Attentat dreier gewöhnlicher Verbrecher die Rede sein kann. Die Ueberwachung der Brücke, sowie der ganzen Linie wurde seither verschärft.

**Mailand, 18. Aug.** Bei Bestiegung der 3229 m hohen Rocca Bernarda, die vorgestern drei Turiner Touristen und ein Fräulein Costamagna von Bardonecchia aus unternahm, trat ein heftiger Schneesturm ein, der die Karawane zwang, im Freien zu übernachten. Infolge von Erschöpfung und Kälte fand die junge Dame den Tod.

**Petersburg, 18. Aug.** Die Blätter berichten von einem neuen verübten Attentatsversuch auf den Zaren. Die Ueberfidelung der Zarenfamilie von Petersburg nach Barskoje Selo soll hiermit in Zusammenhang stehen.

**Gernsland, 19. Aug.** Gestern ist auf dem Astran-See in Lappland ein Ruderboot mit 8 Personen gesentert, von denen 6 ertrunken sind.

**Die Automobilfahrt von Daresalam nach Swalopmund.** Oberleutnant a. D. Grög hatte, wie wir mitteilen, seine Automobilfahrt quer durch Afrika am 10. d. Mts. von Daresalam aus angetreten und am 12. das 225 km entfernte Mrogoro erreicht. Auf dieser Fahrt hatte sich herausgestellt, daß die Belastung des Automobils zu schwer sei, und Oberleutnant Grög beschloß, sein Fahrzeug durch Abnahme der gesamten Karosserie erheblich zu erleichtern. Nachdem diese Veränderungen nun glücklich ausgeführt sind, wurde die Fahrt ins Innere des schwarzen Erdteils fortgesetzt. Ein Telegramm meldet dem Berliner Lok.-Anz.:

**Mrogoro, 16. Aug.** Wir haben hier einen 3tägigen Aufenthalt genommen, um das uns nachgesandte Öl zu erwarten und das Automobil zweckentsprechend umzuändern. Heute früh 5 Uhr 20 Min. erfolgt der Start zur Weiterfahrt. Die nächste Station der kühnen Fahrer ist Kilossa.

**New-York, 17. Aug.** Ein Deutscher namens Wasser, der seit 5 Jahren von seiner Frau getrennt lebte, weil er sie eines unethischen Lebenswandels beschuldigte, lebte zu ihr zurück und ersuchte sie, ihn wieder aufzunehmen. Als die Frau sich weigerte, zog er einen Revolver und schoß auf sie. Darauf ergriff die anwesende Tochter Wasser's, eine verwitwete Frau Langlos, ebenfalls einen Revolver und feuerte auf ihren Vater. Zwischen Tochter und Vater kam es zu einem heftigen Angelwechsell. Der fünfte Schuß der Tochter streckte den Vater nieder. Mutter und Vater starben im Hospital. Einige Stunden darauf wurde die unverletzte Tochter verhaftet. Sie erklärte, sie sei keine Mörderin, sondern nur die Nächstin ihrer Mutter.

**Von einer verschwundenen Insel.** Wir hören zwar oft von verschwundenen Orten, die einst von Menschen bewohnt waren; aber die umgibt immer die Sage, man weiß nicht einmal genau zu bestimmen, wo sie eigentlich gelegen haben. Das bekannteste Beispiel ist die Stadt Binnia. Anders liegt der Fall mit der Insel Laysan, die jetzt vermutlich durch ein Erdbeben im Meer versunken ist. Ihre Lage konnte man genau, man weiß, daß sie zu den Sandwichinseln gehörte, und daß sie zum großen Teil von Japanern bewohnt war. Es gab zwischen ihr und den anderen Eilanden von Hawaii einen regelmäßigen Verkehr. Und nun will eines Tages wieder ein Schiff dort anlegen, und findet sie nicht. Dafür gibt es nur die eine Erklärung, daß eine elementare Katastrophe sie vernichtet hat, von der die Aufmerksamkeit nichts merkte. Die Vermutung hat um so mehr für sich, da Erdbeben und verheerende Ausbrüche

feuerspeiender Berge — die Gruppe zählt deren nicht weniger als vierzig — dort keine Seltenheiten sind. Ja man nimmt an, daß die Hawaii-Inseln sämtlich durch vulkanische Vorgänge entstanden sind. Ursprung und Ende von Laysan wäre danach auf dieselbe Kraft zurückzuführen. Die Insel war übrigens nicht nur bewohnt, sie trieb auch Industrie, fast hätte man sagen: Groß-Industrie. Denn auf der Insel, die ein Sammelpunkt für Tausende von Albatrossen war, hatte sich ein großer Exporthandel mit den Eiern dieser Vögel ausgebildet. Hunderttausende wurden alljährlich auf den Bruthäuten aufgesammelt, verpackt und versandt. Lange Eisenbahnen voll standen fast jederzeit zur Abfahrt bereit. Und Menschen, große und kleine, hatten vollauf zu tun, waren glücklich in ihrer Arbeit, lebten wie in einem Paradiese. Die Vögel waren so zahm, daß sie den Menschen kaum aus dem Wege gingen. Jetzt ist alles das verschwunden, Mensch und Tier. Wie hat sich das Ende abgepielt? Wer vermöchte es zu sagen?!

### Bemerktes.

**Das Naturkonzert der Landheuschrecken, Grillen usw.,** das wir jetzt an warmen Sommerabenden im Freien vernahmen, würde erheblich stärker auf unser Ohr wirken, wenn wir alle diese Klänge hören könnten; aber glücklicherweise sind einzelne Töne, welche z. B. der kleine Vorkläfer hervorbringt, zu hoch für uns. Es ist summe Musik für den Menschen da sie über seinen Gehörshorizont geht. Das menschliche Gehör umfaßt die Töne von 30 Doppelschwingungen auf die Sekunde als tiefste und bis zu 25 000 Doppelschwingungen als höchste Töne. Karas Sterne berichtet, er habe einen alten, sonst feindseligen Herrn gekannt, der, wenn er an Sommerabenden mit im Garten saß und über das unerträgliche Geschrei der anwesenden Landheuschrecken geklagt wurde, die Skarona anschlachte, da für sein Ohr eine vollständige Abendstille herrschte, ein Verhältnis, welches übrigens nach Wollastons Beobachtungen sehr häufig vorkommen soll. Auch das Instrument mit dem die Fladen und Grillen ihre Konzerte ausführen, ist jetzt gründlicher untersucht worden. Betrachten wir eine der auf unseren Feldern und Wiesen während des Hochsommers in ungeheurer Masse musizierenden grünen oder grünen Feldheuschrecken, so bemerken wir mit der Lupe eine Reihe sehr dichtstehender, zahnförmiger Erhöhungen, welche die sog. „Schrillader“ bilden, die gegen eine erhabene Leiste der Flügeldecken gerichtet, den bekannten schnarrenden Ton hervorbringen. Es ist also ein echtes Geigenpiel auf zwei Instrumenten, mit dem sie das Weibchen locken. Die Feldgrillen und Heuschrecken benutzen ihre beim Zirpen etwas emporgelobenen Flügeldecken als Resonanzboden, wodurch, wie bei der in der Luft geschwungenen Sitarre der Ton verstärkt wird. Bei den lauteren Töne hervorbringenden Landheuschrecken, zu denen der bekannte Liebhaber der Jugend, das große Heuschreck, gehört, kommt noch ein besonderer Schallverstärkender Apparat hinzu — zur Seite gesellt sich das Tamburin. . . . Professor Vandoß weist in seinem interessanten Buche: „Tierstimmen“ noch darauf hin, daß auch die Bienen-Ameisen Tonapparate besitzen, deren Schallwellen unser Ohr offenbar nicht mehr anregen können — es ist summe Musik für unser Ohr.

**„Der Knabe mit dem sechsten Sinn.“** Aus Christiania wird der „Fris. Ztg.“ vom 14. d. M. berichtet: Unter der Ueberschrift „Der Knabe mit dem sechsten Sinn“ enthalten die norwegischen Blätter seit drei Wochen täglich weitläufige Berichte über einen Knaben, der merkwürdig die Gabe des Hellsehens an sich entdeckt hat. Die von diesem Knaben angeführten Dinge sind so unerklärlich, daß selbst so kritische Sachverständige wie der Anstaltsdirektor Dr. Wefring einmüßig vor einem Mitleid stehen. Der 18 Jahre alte John Flötum, Sohn eines Arbeiters in Singlaas am Gulaco, spielte vor einigen Monaten mit Altersgenossen Verstecken. Während er sich mit der einen Hand die Augen bedeckte, merkte er plötzlich, daß er, obwohl er seine Kameraden weder sah noch hörte, doch im Geiste den Weg jedes Einzelnen nach seinem Versteck deutlich vor sich sah. Ohne sich zu irren, fand er dann auch alle sofort dort auf. Nachdem er seinen Angehörigen von diesem Vorfall Mitteilung gemacht hatte, bot sich mehrmals Gelegenheit, die merkwürdige Fähigkeit zu erproben. Das eine Mal war eine Kuh, ein ander Mal ein Hund und zuletzt ein Verlobungsring verschwunden. In allen Fällen gelang es dem Knaben durch angestrengtes Denken bei verdeckten Augen, den Ort anzugeben, wo das Vermißte sich befand. Den Ring hatte der Eigentümer tief in einen Aker hineingeworfen. Als am 26. Juli ein Mann namens Heige Dehli in Bille-Glebdalen bei Blommen verschwand, war es selbstverständlich, daß John Flötum zu Hilfe gerufen wurde, den Vermißten zu finden. Und er fand ihn. Der Knabe kam volle acht Tage nach dem Verschwinden des Dehli an. Früh morgens sah er sich im Hause um, und betrachtete auch eine Photographie des Verschwundenen. Nachdem er dann mehrmals um das Haus herumgegangen war, eilte er plötzlich in das Haus und begann eine primitive Skizze zu zeichnen, auf der allmählich in langen Zwischenräumen der Weg entstand, den Dehli bei seinem Verschwinden genommen. Während des Zeichnens bedeckte er die Augen mit der linken Hand. Die Skizze endete damit, daß der Verschwundene unter einem großen Baum in der Nähe eines Flusses lag. Hier, behauptete John, werde er zu finden sein. Man machte sich mit der Zeichnung als Wegweiser sofort auf die Suche, fand auch den Baum, darunter aber nur das Taschentuch des Dehli, sowie deutliche Spuren, daß ein Mensch dort gelegen hatte. Weiteres Suchen mußte wegen großer Abspannung des Knaben aufgegeben werden. Raum war dieser jedoch — es war

zwischen Abend geworden — wieder im Hause angelangt, als er erklärte, jetzt wisse er, wo Dehli liege, und als man am Morgen des nächsten Tages nach den Anweisungen des Knaben auf den Fluß ruderte, konnte er bald die Stelle angeben, wo Dehli nach einigen Suchen am Grunde des Flusses gefunden wurde. In der letzten Woche ist der Knabe nach Christiania gebracht worden, um nach einem verschwundenen Mädchen zu suchen. Das Kind ist nicht gefunden worden, aber auf Grund äußerst wertwürdiger Angaben des Knaben schadet man jetzt auf ein Zigeunerpärchen, das möglicherweise das Kind entführt hat. Der Knabe erklärt, er könne nur auf dem Lande finden, auf dem Wasser sehe er nichts; die Zigeuner seien aber mit einem großen Boot von Christiania abgefegelt. (Diese wie häufig auftretende ähnliche Meldungen sind, so schreibt der „Fris. Ztg.“ ein dortiger Gelehrter, ebensowenig zu kontrollieren, wie etwa die Tricks eines Taschenspieler's. Wir sehen Unglaubliches, bleiben aber im letzten Falle überzeugt, daß keine Hexerei dabei ist, daß uns nur die Mittel fehlen, sofort den Zusammenhang zu überschauen. Alle die Fälle von Fernwirkung, von Hellschen usw. sind trotz wiederholter sorgfältiger Prüfung durch ernste Männer immer und immer wieder als bewußte oder unbewußte Täuschungen, auch als Fälschungen der Beobachter erfinden worden. Es gibt heute keine einzige gut beobachtete und gut kontrollierte Tatsache, die im Sinne der Richtigkeit des Hellschens usw. spräche. Wer sich genauer orientieren will, findet in dem unlängst erschienenen Buche von Röll „Der Hypnotismus“ (4. Auflage) alles Material geordnet. Die Red.)

**Aussicht auf erfolgreiche Bekämpfung der Raupenplage.** In diesem Jahr gab es so unendlich viel Raupen, die Obstgärten mancher Gegenden hatten soviel Arbeit mit dem Zerdrücken der Raupen, daß sich Krankheiten an den Bäumen einstellten infolge der Säure der Raupen. Man verfuhr so, daß man die Raupen abschüttelte und dann am Wiederhinaufkriechen zu verhindern suchte. Dieses letztere geschah durch Feinringe und ähnliches; leider aber mit mangelhaftem Erfolg, denn der Baum trocknet ziemlich schnell bei der Frühsommerhitze, ebenso Bagenzimmere und andere Stoffe. Das Hinaufkriechen konnte den Raupen immer noch nicht gründlich verwehrt werden. Jetzt hat nun ein österreichischer Obstzüchter ein Mittel hierfür gefunden. Es ist sehr einfach: er legt schmale Streifen von Steinchenellen um den Baumstamm, über die gehen die Raupen auf keinen Fall hinweg. Tausende von Obstgärten konnten infolge dessen vor den Raupen gerettet werden. Der betreffende Obstzüchter bespricht seine Entdeckung, die für die Obstgärten von großer Tragweite zu werden verspricht, in der Nr. 31 des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, die unsern Lesern auf Wunsch vom Geschäftsmann jeder Gartenbauzeitung in Frankfurt a. D. kostenfrei zugesandt wird.

### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**r. Rentlingen, 17. August.** Die Dreizehnte ist in vollem Gange. Der Ertrag ist nach Qualität und Quantität im allgemeinen befriedigend. Die Frühkartoffeln lieferten einen glänzenden Ertrag und die bessere Witterung der letzten Wochen scheint den Spätkartoffeln sehr zu gute zu kommen. Der Hopfen zeigt einen ziemlich guten Stand. Auch die Oelbäume werden genügend ergeben, wie auch das Heu gute Erträge geliefert hat. Die Obstausläufer sind durchweg sehr ungenügend, wenn auch da und dort kleinere Erträge eingebracht werden können. Die Weinberge sind von früheren Verheerungen durch Krankheit verschont geblieben, jedoch ist der Traubenansatz in einzelnen Lagen äußerst gering, in anderen wieder besser.

**Am der Pfalz, 16. August.** Die Weinertragsausichten können in der Pfalz als günstig bezeichnet werden. Für die Entwicklung der Trauben und des Reifens war das sonnige Wetter recht günstig. Nachdem zum zweitenmal gekostet und fast überall die hochgehenden Wipfel abgeschüttelt sind, läßt sich der Reife erst recht übersehen. Man ist angenehm überrascht von der Fülle, mit welcher mittlerweile einzelne Portugieserlösser, auch häufig ganze Weinberge behangen sind. Auch die Ockerreicher- und Rieslinglösser weisen einen zufriedenstellenden Reife auf. Die Beeren sind dicht und umfangreich, so daß der Ertrag wohl kaum hinter den Erwartungen zurückbleiben wird. Die Trauben geben schnell der Reife entgegen. Selbst an der Oberhand, wo die Trauben in der Entwicklung nicht so weit voran als an der Unter- und Mittelhand sind, trifft man häufig schon helle Beeren an. An der Unter- und Mittelhand wurden Frühtrauben schon geschüttelt und in den Handel gebracht, und reife Ockerreicher- sowie Portugiesertrauben sind in bevorzugten Lagen daselbst keine Seltenheit. Es dürfte so dann nicht mehr lange dauern bis der Handel mit Portugiesertrauben beginnen kann. Da der Weinstock bis jetzt frisch und gesund, das Laub üppig grün, so ist eine recht gute Ernte zu erwarten. Die Bekämpfung der Weintrauben ist neuer vollständig gelungen. Das Beschäft mit alten Weinen ist wächtig belebt. Aufträge für neue Portugiesertrauben laufen heute schon aus Württemberg häufig ein.

Ein guter Trank ist in der heißen Jahreszeit für Körperlich Angehörige und Arbeitende unentbehrlich nicht nur zur Erfrischung der Kräfte sondern auch zur Unterhaltung eines gesunden Stoffwechsels. Stark alkoholhaltige Getränke sind aber für den reichlichen Genuß bei der Arbeit zu verwerfen, weshalb man mit Recht zur Herstellung eines Oelbieres greift. Leider ist aber nicht jedes Jahr das Oelbier so gut, daß man sich ohne große Kosten einen Maß herstellen kann und zu der Zeit, wo man das Hauptbedürfnis nach einem unalkoholischen Getränke hat, ist der Maß vorzuziehen oder oft nicht mehr gut. Unabhängig von der Jahreszeit, unabhängig von der Dürre und des Oelbieres läßt sich mit ganz geringen Kosten ein Oelbier herstellen, welches sich auch sehr gut zur Vermehrung des Oelbieres oder von Bierweinen verwenden lassen. In Bezug auf Güte und Billigkeit (Verkauf für 100 L. 3 A.) unübertroffen und kann Jedermann ein Versuch empfohlen werden. Wo nicht erhältlich wende man sich an Nahrungsmittel Dr. C. Schweizer, Heilbrunn a. N.

**Witterungsvorhersage.** Mittwoch den 21. August. Volkig, vereinzelt etwas Regen, mäßig warm.

Druck und Verlag der G. W. Reiter'schen Buchdruckerei (Gaulhäuser) Reutlingen. — Für die Redaktionen verantwortlich: R. Hart.

**Schwarzwaldbezirks-  
Fremdenverkehrs- und  
Verschönerungsverein  
Nagold.**



Wir laden hiermit die ver. Lustfurgäste unserer Stadt sowie unsere Vereinsmitglieder mit ihren Familien und Gästen auf  
**Samstag den 24. August**  
(Bartholom. Feiertag) zu einem

**Waldfest**

mit Musik und Feuerwerk auf dem **Schloßberg** (Burg) höflich ein. Eine blühende Wirtschaft wird sich uns mit Bier, Wein und einfacher Besperweise zur Verfügung stellen. Es wird ersucht Fackeln und **Lampions** zur Beleuchtung auf den Burgberg und zur Rückkehr in die Stadt (auf dem neuen bequemen **Bromenade-Fußweg**) mitbringen zu wollen. Die **Sitzplätze** im Burgberg sind an diesem Abend bloß für die Eingeladenen bestimmt.

**Zusammensetzung zum Abmarsch nachmittags 4 Uhr beim Knaben Schulhaus.**

Im Falle ungünstiger Witterung würde das Fest an einem anderen Tag stattfinden, was dann wieder bekannt gemacht wird.

**Der Vereins-Ausschuß.**

Nagold.

Bestellungen auf vorzügliche



nimmt entgegen von 20 Utr. an. Zahlungsbedingungen sehr günstig.

**Adolf Uhl,**

wohnhaft bei August Schill, Freudenstädterstr.

Mehrere ordentliche fleißige

**Mädchen**

finden sofort gutbezahlte Beschäftigung in der  
**Deckenfabrik Nagold-Iselshausen.**

Volles Gewicht! Spar-Seifenpulver Hochfein parfümiert!

Marke: **"Waschperle"** gesetzl. geschützt, bestes u. billigstes Waschmittel der Neuzeit!

Preis: 20 Pf. pro Pfund in 1, 5 u. 10 Pf. Packungen. Zu haben in allen Seifen- u. Colonialware-Geschäften.

Gratisbeigabe für ständige Verwahrer! Adelige Fabrikanten: Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik NAGOLD. Jedem Haushalt nutzbringend!



**Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform**

erweisen sich seit ca. 20 Jahren als das Beste. Reinste und zugleich Billigste zur Herstellung eines ganz vorzüglichen, gesunden und heilsamen Mosttrunkes. Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art bedienen sich derselben fortgesetzt mit grösster Zufriedenheit. Das Liter stellt sich auf nur 6 Pfennig. Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. **Hugo Schrader vorm. Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart.**

Depot in Nagold bei **Sch. Gauß, Gottlieb Schwarz, Altensteig**  
**Chr. Burkhardt, Gshausen Aug. Kehler.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

**Allgemeine Länderkunde**  
Kleine Ausgabe  
Von Professor Dr. Wilhelm Sievers  
Mit 65 Textkarten und Profilen, 35 Kartenbeilagen und 29 Tafeln in Holzschnitt, Ätzung und Farbendruck  
2 Bände in Leinen geb. zu je 10 Mark oder 17 Lieferungen zu je 1 Mark  
Der erste Band ist loben erschienen.  
Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte kostenfrei durch die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**

Nagold.

**la. Hammelfleisch**

empfiehlt **Burkhardt, Metzger.**

1/2 Eimer **Apfelmoss** hat zu verkaufen **Sch. Gauß**

Nagold.

Neueste **Frucht-Wähgeschirre** sind wieder eingetroffen bei **Schmiedmeister Brezing.**

Nagold.

Neue **Salzheringe,** schöne große Fische, sind eingetroffen bei **Fr. Schittenhelm.**

Max bereitet sich **Breisgauer Mostansatz** ein ganz vorzügliches Mostgetränk **Gebr. Keller Nachf. Freiburg i. B.** Niederlage: **Fr. Schmid, Nagold.**

**Pfrendorf.**

34 St. noch gut erhaltene **Hopfendarren** verkauft **Johannes Hartmann.**

Suche per 1. Sept. ev. früher einen tüchtigen selbständigen

**Mechaniker**

für Verfst. und Montage, der im Bau landw. Maschinen durchaus bewandert ist. Bei guter Leistung Stellung dauernd und gut bezahlt. (Vertrauensstellung.) Off. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften befördert das Kontor des Blattes.

**Denzingen Ofl. Böblingen.** Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen soliden

**Pferdeknecht**

für Landwirtschaft. **Fr. Brackenhauer, Mühlebesitzer.**

Nagold.

**Mädchengesuch.**

Nach **Ohlingen** wird ein fleißiges, braves und kräftiges Mädchen für Küche und Haushalt in kleine Familie bis 1. Okt. gesucht. Näheres in der „Köhlerei“ zu erfragen.

Ich suche ein geordnetes, tüchtiges

**Dienstmädchen**

möglichst zu baldigem Eintritt, ev. auch p. 1. Okt. Gute Behandlung und hoher Lohn.

**Fran Julie Hippelstein, Calw, Neuer Weg 660.**

Gesucht wird ein ehrliches, williges

**Mädchen**

in ein Geschäftshaus bei gutem Lohn. Bon wem? sagt die Exped. d. Bl.

Nagold.

**Militär- und Veteranen-Verein.**

Der Sängerkreis des Vereins hält am **Sonntag den 25. August von nachmittags 3 Uhr ab** im Gasthaus z. „Traube“, unterstützt durch einige Heilbronner Säger (Tenor und Bariton), eine

**Gesangsunterhaltung**

ab, wobei auch die Erlebnisse vom Besuch der Schlachtfelder zur Erzählung kommen.

Die Mitglieder mit Familien, sowie Fremde und Gönner werden höf. hierzu eingeladen.

**Der Ausschuß.**

Iselshausen.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 24. August 1907**

in das Gasth. z. „Zamm“ hier freundlichst einzuladen.

**Gustav Raaf** | **Lina Knorr**  
Sohn des Jakob Reule | Tochter des + Michael Knorr  
Steinhauer. | Maurer.

Nachgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Unterjettingen.

Gute gebrauchte, sowie neue

**Fässer**



gibt ab solange Vorrat

**Rüfer Brösamle.**

Eine gebrauchte

**fahrbare Mosterei**

samt Gährgeschirre gibt ab

der Obige.

Billig und gesund ist der bewährte **Haustrunk** 1 Liter = 1-6-3 auf ganz einfache Weise bereitet mit **Dr. Schweitzer's Kunstmostsubstanzen**

1 Bl. enthält für 150 Liter Most. Rein Mostwein! Behälter nur aus bestem Vergärt rosch. schmeckt wie guter Obstmost. Um sich von der besonderen Güte dieses Kunstmosts zu überzeugen, bestange man unbedingt Dr. Schweitzer's Mostsubstanzen und weis andere Präparate zurück. Wo nicht erhältlich, bestelle man direkt beim **Nährmittelwerk Dr. Schweitzer, Heilbronn.**



**Zur Einmachzeit**

**123 Rezepte**

fürs Einmachen und die Bereitung von Beerenweinen enthält das Neue

**Stuttgarter Kochbuch**

von **Friederike Luise Löffler.**

25. (Jubiläum-) Auflage. Preis 3 Mk.

Mit 8 neuen farbendrucktafeln, reich illustriert, 600 S., 1710 Rezepte, fein gebunden.

Das beste Kochbuch für die süddeutsche Küche.

Verlag von **J. f. Steinkopf, Stuttgart.**

Vorrätig bei:

**G. W. Zaiser, Buchhdlg.**

Ein ordentliches

**Mädchen,**

das schon gedient hat, findet nach auswärts gute Stelle bei hohem Lohn.

Kaufkraft erteilt die Exp. d. Bl.

**Spröde Damen-**

Hände, rauhe und aufgesprungene Haut, sowie Gesichtsröte wird unbedingt beseitigt durch **Bergmanns**

**Aseptin-Cream**

von **Bergmann & Co., Nabeval.** A Tube 50 Pf. bei: **Otto Trüner, Calw.**

